

Vom Verstehen und Vergehen

Reto Andrea Savoldelli

«Dasjenige, was die neuere Zeit seit dem 16. Jahrhundert gebracht hat, das war gerade die Vorbereitung nur zu dem Erfühlen der Welt in ihren Formen und in ihren Bewegungen, die jetzt wie Rätsel vor uns stehen.»¹

Das Ideal der Naturwissenschaft ist es, ihre Objekte unter vollständiger Absehung ihrer Bedeutung für den menschlichen Nutzen in die Beobachtung zu rücken. Naturwissenschaftliche Systematisierungen erfolgen aufgrund von Abbildungen und Vergleichen. Sie sind möglich, weil das Innwerden der beiden Grundfaktoren jeder Sinneserscheinung auch ohne erkenntniswissenschaftliche Überprüfung gelingt: zum einen ihre Gestalt (oder Form, wie Rudolf Steiner sagt), zum andern ihre metamorphosierende Veränderung durch externe oder ihre Bewegungsäusserung durch interne Ursachen. Gestalt und Bewegung werden von den anwendungsorientierten Wissenschaftlern als „objektive Grundbausteine des Seins“ aufgefasst und ungeprüft entgegen genommen. Rudolf Steiner meinte hingegen, dass eine tiefergehende Selbstverständigung des wissenschaftlichen Bewusstseins zur Entdeckung der Rätsel führen müsse, welche Gestalt und Bewegung in sich bergen.

Die Naturwissenschaft ist tatsächlich überwiegend eine Augenwissenschaft. Unter den Werkzeugen, welche bei der Verwandlung der vollen Wirklichkeit in vorstellbare und damit erinnerbare Objekte zum Einsatz gelangen, nimmt der Sehsinn eine dominierende Rolle ein. Wieviel „heller“ nimmt sich beispielsweise die Erinnerung eines Schmetterlingflügels im Vergleich zu der des Geschmacks eines bestimmten Lebensmittels oder der Tastempfindung von einer bestimmten Körperoberfläche an. Sowohl beim Geschmack- wie beim Tastsinn verschimmt der jeweils „äussere“ Eindruck mit der Eigenwahrnehmung in den Tast- und Geschmacksorganen selbst, was das Auge wegen seiner Durchlässigkeit (das Sehen vermag das Auge nicht zu erblicken) weitgehend verhindert.

Durch Anwendung der seelischen Beobachtung auf den Vorgang der sinnesgestützten Vergegenständlichung (und damit der Vergegenwärtigung) der Welt kommt das individuelle Bewusstsein schnell an den Punkt, in dem der fundamentale Gegensatz zwischen der ruhenden Form und der - durch Anheben und Abschliessen einer Bewegungsintention - geformten Bewegung zum Staunen Anlass gibt und damit zum Forschungsgegenstand selbst erhoben werden kann. Ihm galt die strukturphänomenologische Forschung Herbert Wizenmanns, des wohl bedeutendsten Erkenntniswissenschaftlers des letzten Jahrhunderts. Ich war nicht überrascht, von ihm einige Monate vor seinem Tod bezüglich des ihm übermittelten Eingangszitates Rudolf Steiners zu hören: «...Ihr Zitat aus dem Vortrag Rudolf

¹ R.Steiner, Dornach, 28.Juni 1914

Steiners, das mir bisher unbekannt war, hat mich an einer hochempfindlichen Stelle meines Denkens getroffen.»²

Weshalb entsteht beim Versuch, die „grundstrukturelle Bedeutung“ von Gestalt und Bewegung zu enträtseln, Betroffenheit? Oder anders gewendet, worin liegt denn das Rätselhafte? - Zunächst lenkt mich die Frage, wie ich zur Vorstellung einer Gestalt gelange, zu den geistigen Bildefaktoren, den Begriffen, hin, welche ich dem Sinneseindruck zur Verfügung stelle, wenn sich Gestaltbewusstsein bilden soll (in noch verstärktem Masse geschieht dies im Falle von Bewegung). Je genauer ich beispielsweise eine Landschaftsgestalt innerhalb meines Bewusstseins vervollständige und verdichte, je deutlicher wird mir, dass ihre nach der sinnesgegenwärtig erfolgten Bewusstwerdung später erinnerbare Vorstellung im Moment des sinnlichen Erfassens als Ergebnis eines Durchdringungs-vorganges entstanden sein muss. Dabei haben sich die durch mich dem Sinneseindruck originär angebotenen oder (bei bekannten oder wiedererkannten Objekten) erinnerungs-förmig reaktivierten, sinn- und einheitverleihenden Begriffsformen (z.B. topographisch-plastische Formen und horizontale Umrisslinien, Gestaltbegriffe von Pflanzen und Wolken, von Lichtfeldern und Schlagschatten, die unzähligen, mit Gebäuden und Maschinen verbundenen Artefakte) mit den durch sie in Zusammenhang gebrachten Wahrnehmungen zum spezifischen Inhalt meiner gegenwärtigen Vorstellung der gegenständlichen (und nicht etwa phantasierten) Landschaftsgestalt verbunden. Ich verstehe damit, dass Gestalt eine sinnstiftende, vom Denken aktivierte Einheit ist, welche nicht wahrgenommen werden kann, sondern als geistige Formkraft die Wahrnehmungen zu Gegenständlichem gestalthaft aufbaut.

Dem unterhalb der Wachheitsstufe einer gewöhnlichen Persönlichkeitsidentität sich ereignenden Prozess der Wirklichkeitsbildung, die von ihm als „Grundstruktur“ bezeichnet wurde, hat Witzenmann seine Forschung gewidmet, auf die hier im einzelnen nicht einzugehen ist. Da sie die gegenströmige Wechselwirkung der beiden konträren, sich in die Rätsel des Unvorstellbaren hüllenden Grundfaktoren der Wirklichkeit erforscht (nämlich der untervorstellbare Wahrnehmungsinhalt und die übervorstellbare ideell-geistige Bildekraft), ist für jede strukturphänomenologische Untersuchung die Gefahr des Verstummens oder des redundanten nach Worten Greifens beträchtlich. Jeder seelisch beobachtende Erforscher der „Grundstruktur“ und ihrer typischen Erscheinungen wird dem Erkenntnistrieb, welcher zu nachprüfbar und allgemein verständlichen Ergebnissen gelangen will, Tribut zahlen. In seinem forschenden Bemühen wird er dem Phänomen, dass durch die erkenntniswissenschaftliche Erforschung des Wirklichkeitsbewusstseins sich ein Teil seines Wesens zum Schein verflüchtigt, nicht die gebührende Aufmerksamkeit entgegenbringen. (Das geschieht dadurch, dass sich das Ich-Bewusstsein ebenso wie alles andere als, auf der unerreichbaren Ich-Wirklichkeit aufgelagerte, blosse Ich-Vorstellung entpuppt.) Denn dazu müsste er eine höhere Bewusstseinsstufe als diejenige einzunehmen verstehen, auf der er gegenwärtig seine Forschungsthematik verfolgt. Er wird daher leicht versucht sein, auch für Rätsel eine

² Brief H.Witzenmann vom 7.März 1988 an den Autoren

Lösung anzubieten, die entweder für sein individuelles Bewusstsein noch unerhellte oder auf dieser Stufe einer abstrakt allgemeinen Lösung unzugänglich sind.

Als ein Beispiel möge die Revision des eigenen Urteils dienen, die Herbert Witzgenmann in der Einschätzung des Gegensatzes von Gestalt und Bewegung vornahm. In einer früheren Phase lehnte er die Existenz eines ontologisch konstitutiven Gegensatzes insofern ab, als er letztlich alle Gestalterfahrungen als unwirklich erachtete und allein in Bewegungen die wirklichkeitbildenden Aktionsformen der Idee erblickte. Ruhende Formen erklären sich aus dieser Sicht als eine Kategorie optischer Täuschungen, da dem Menschen die notwendige Beobachtungszeit zur Wahrnehmung der Bewegungsänderungen nur ansatzweise oder abstrakt zur Verfügung steht. So wird man sich, vergleichbar dem Bild der Jahresringe an einem durchtrennten Baumstamm, alle Gestalten als blosse Querschnitte einer unaufhörlichen Bewegungsdynamik vorzustellen haben, die nur solange von essentieller Bedeutung erscheinen, als ihre sie erzeugenden Bewegungskräfte unberücksichtigt bleiben.

In diesem Sinne äusserte sich Witzgenmann 1981 in seiner Schrift „Idee und Wirklichkeit einer Freien Hochschule“: «Das Ganze einer Bewegung ist nicht im Vorlauf zu ihren einzelnen Erscheinungsformen wahrnehmbar, sondern nur denkbar im Rücklauf zu ihrem ganzheitlichen Ursprung, der sich als Bewegungsganzes entfaltet. Ganz Gleichartiges gilt aber auch für sogenannte ruhende Gestalten. Da es in der physischen Welt keine Ruhe, sondern nur langsamere oder schnellere Veränderung gibt, kann unter Ruhe nur die nicht erfolgende Beobachtung der Veränderungen und das Unterbleiben ihrer Realisierung in der Vorstellung verstanden werden. „Ruhe“ ist dann das Ruhende des in sich ruhenden Begriffs in der unveränderten Vorstellung.»³ - Einige Jahre später deckte Witzgenmann das Fragwürdige dieses philosophischen Gedankens, welcher das Rätsel des Gestaltausdrucks keineswegs zu lösen, sondern allein zu verwischen vermag, mit grossem Nachdruck selber auf. - «Es wird aber nunmehr deutlich, dass unser unmittelbarer und untrüglicher Eindruck zweier im Wesen verschiedener Beschaffenheiten des Wirklichen im Falle von Gestalten und Bewegungen keine Täuschung ist, der wir erliegen, weil wir sehr langsame Veränderungen nicht zu beobachten vermögen ... Durch die plausibel erscheinende physikalische Vorstellung, dass es sich bei „ruhenden“ Gegenständen und ortsverändernden Bewegungen nur um quantitative Unterschiede innerhalb eines einheitlichen Feldes handle, wird unsere unmittelbare Unterscheidungsgewissheit, in beiden Fällen ganz verschiedener Beschaffenheiten des Wirklichen inne zu werden, ohne uns freilich über den Grund dieser Verschiedenheit Rechenschaft ablegen zu können, nicht erschüttert.»⁴

Jeder ruhende Körper atmet geistig zwischen seinen gestalthaften Differenzierungen nach innen und seinen nach aussen auf andere Gestalten verweisenden Beziehungen. Jede Gestalt (jede Muschel, jeder Kristall und jede Blütenform) ist intern sinnvoll organisiert wie extern in ein universelles Sinngefüge eingespannt. Deshalb ist der Raum, der zwischen seinem Mittelpunkt und seiner im Unendlichen liegenden Grenzfläche durch alle Achsen schwingt,

³ 2.Auflage, Gideon Spicker Verlag 1984, S.14

⁴ H.Witzgenmann, Sinn und Sein, der gemeinsame Ursprung von Gestalt und Bewegung, Stuttgart 1989, S.39

die Matrix aller Gestalten. Alles sinnenfällig Gestalthafte befindet sich im Raum, der selbst gestaltlos ist. Jenes kennzeichnet sich selbst als einem Schöpfungsprozess entsprungen, der sich in ihm auskristallisiert hat. Das Erkennen einer Gestalt führt zum Besinnen seiner im Geist der Vergangenheit liegenden Ursprünge. Es führt vom Raum in die Zeit.

Auch die Bewegung erhält ihren Charakter durch das im Gleichgewicht sich vollziehende Zusammenspiel zwischen dem individuellen Bewegungsursprung und der durch ihn und aus ihm heraus erregten Bewegungsgestalt. Immer ist letztere die untrügliche Offenbarung der ersten. Der Ursprung des Windes, der das Getreidefeld bewegt, ist gleich jeder anderen Bewegungskraft nicht sinnlich wahrnehmbar. Seine fühl- tast- und hörbare Erscheinung überträgt ihre Energie nach Massgabe der Bewegungsfähigkeit des bewegten Mediums, in unserem Beispiel der an einem Ende verwurzelt unbeweglichen und dadurch schwingfähigen Halmgestalt. Ganz anders sind die Bewegungen in einem Ameisenhaufen synchronisiert oder diejenigen eines menschlichen Sprachaktes begründet. In letzterem wird die Übertragung eines geistigen Intuitionsgehaltes, also eines Selbstbeweglichen (worin Aristoteles eine göttliche Eigenschaft erblickte) mittels der Sprachwerkzeuge auf die Luft vorgenommen. In Bewegungen, bei denen sich Selbstbewegliches, Bewegendes und Bewegtes gegenseitig durchdringen (wie es für alle Gebärden gültig ist), wird der Wind von der Notwendigkeit befreit, bloss äusserlich zwischen den Dingen seine oft auch zerstörerische Kraft unter Beweis stellen zu müssen. Er wird, sobald eine auf ihn übertragene Bewegung den geistig freien Urheber unverhüllt offenbart, selbst zum Ährenfeld.

Rudolf Steiner: «Man entdeckt in Imaginationen, in bildhaften Vorstellungen dasjenige, was einem den Menschen von der Bewusstseinsseite her begreiflich macht. Man muss die Resignation haben, nicht weitergehen zu wollen, wenn man an diesem Punkte angelangt ist (wenn man die Gedankengänge und die seelischen Beobachtungen, auf welche die „Philosophie der Freiheit“ des Autors hinweist, absolviert hat, Anm.d.Verf.), nun nicht weitergehen zu wollen, nicht durch innere Trägheit einfach das sinnlichkeitsfreie Denken weiterrollen zu lassen und zu glauben, dass man durch dieses sinnlichkeitsfreie Denken in die Geheimnisse des Bewusstseins hinuntergelange, sondern man muss eben die Resignation haben, nun stehenzubleiben und sich gewissermassen von der Innenseite aus der geistigen Aussenwelt gegenüberzustellen. Dann wird man nicht hineinspinnen Gedanken in das Bewusstsein, die es doch nicht begreifen können, sondern dann wird man empfangen die Imagination, durch die das Bewusstsein nun erfasst werden kann.»⁵

Je mehr das leibgebundene, wache Bewusstsein die Gestaltenfülle der Welt zu enträtseln sucht, je mehr wird ihm dabei die Stellung, welche Gedächtnis und Erinnern, als seine eigene Seelenkraft dabei bilden, zum Problem. Wer über den naiven Glauben hinaus ist, dass Formen und Gestalten als Sinneswahrnehmungen vorliegen würden, sondern erkannt hat, dass eine jede Gestalt - ob Glas oder Schuh, Schiff oder Berg - eine Einheit ist, deren wir als eines von uns in die Sinneswelt hineingedachten Zusammenhanges gewahr werden, wird verstehen, warum Herbert Witzenmann sich in seiner „Strukturphänomenologie“ veranlasst

⁵ R.Steiner im 4.Vortrag des Zyklus „Die Grenzen der Naturerkenntnis“, Dornach, September 1920

sah, zwischen dem funktionellem Erinnern (dem gewöhnlichen, vergangenheitsbezogenen) und dem strukturellen Erinnern (dem erwähnten Innewerden des in die Sinneswelt vorbewusst Hineingelegten und danach rückkonsumiert Vorgestellten) zu unterscheiden. Er hat die Forderung Hegels aufgegriffen, der darauf aufmerksam gemacht hat, dass es in der Tat «einer der bisher ganz unbeachteten und schwersten Punkte in der Lehre vom Geiste, in der Systematisierung der Intelligenz» sei, «die Stellung und Bedeutung des Gedächtnisses zu fassen und dessen organischen Zusammenhang mit dem Denken zu begreifen.»⁶ -Witzenmann hat in beobachtender Aktivität „dem sausenden Webstuhl der Zeit“⁷ zu folgen versucht, dem „wechselnd Weben“, dem „glühend Leben“, in dem ideell-geistige Prägeformen sich mit organisationsbedingten Sinnesleistungen durchdringen und zu Vorstellungen kristallisieren.

Hinter diesen Gedächtnisspiegel, der das Bewusstsein der Weltenbilder in mein gewöhnliches Gegenwartsbewusstsein hinaufreflektiert, vermag ich mit dem sinnengebundenen Bewusstsein nicht vorzustossen. Immer wird mir das eigene Gedächtnis die Undurchdringlichkeit dieser innerseelischen Wand zum Erlebnis werden lassen. Hier heisst es, „das sinnlichkeitsfreie Denken nun nicht weiterrollen zu lassen,“ das in einer Richtung vordringende Verstehen in ein Vergehen überzuführen, welches die Bewusstseinslage des Erkenntnisuchenden als Ganzes erlebend umgreift. Vergehen ist, wie es hier gemeint ist, kein passives Geschehenlassen, sondern eine sphärische Rückbesinnung, ein bewegendes Umwenden, ein Fortgehen. Die freie Meisterung des Rhythmus zwischen einem Verstehen, das dem Menschen den gesicherten Anknüpfungspunkt für die Handlung zur Verfügung stellt, und dem Vergehen, welches sich dem wirkenden Geist in der Handlung überlässt, führt allein zum weiteren Eindringen in die höhere Erkenntnis und zum Erwachen aus dem Geistesschlaf. Das Verstehen strebt überall nach der Sicherheit verleihenden Schau der Erkenntnis, die sich dem dunklen Erkenntnistrieb entringt und auf die Lebensrätsel Licht zu werfen vermag. Das Vergehen schlägt den Gegenakkord in Moll an. Er lässt das wärmende Vertrauen und das helle Opfer im Innern erklingen, welche die Seele in der dunkeln Unergründlichkeit des geistigen Umfeldes handeln lassen.

«Unser gewohntes Bewusstsein ist, wie sich nun zeigt, ein mehrschichtiges Gebilde sich durchdringender Vorstellungsweisen. Auf die Grundsicht des konstitutiven Vorstellens, die wir unterbewusst verschlafen, wird die repräsentierende, erinnernde Vorstellungsschicht aufgelagert, die wir träumen, weil wir ihrer repräsentierenden Eigenart nicht bewusst sind, sie vielmehr in ein begehrend vergegenwärtigendes Wachen vermeinend umdeuten. Erst die Überwachheit, welche die strukturphänomenologischen Befunde beobachtet und die Selbsttäuschung durchschaut, richtet ihren Blick auf den Wirklichkeitsschlaf, aus dem unser Wirklichkeitstraum seine Erinnerungsbilder webt.»⁸

⁶ Hegel, Enzyklopädie der philos.Wissenschaften, §464

⁷ Goethe, Erdgeist in Faust 1. Teil

⁸ H. Witzmann, Strukturphänomenologie, Dornach 1983, S.66

Je nach eingenommener Perspektive lassen sich die Bewusstseinsstufen auch anders kennzeichnen. Denn sie erschöpfen sich nicht bloss in unterschiedlichen Vorstellungsweisen des „gewohnten“ Bewusstseins, sondern offenbaren sich, geistig betrachtet, im Zusammenwirken unterscheidbarer Wesensglieder. Und darin hat jeder seine ganz eigene „Gewöhnung“. Wachheit charakterisiert das seelisch beobachtende, sinnlichkeitsfreie Bewusstsein, Überwachheit die persönlichkeitsfreie Geistesschau. Eine geisteswissenschaftliche Darstellung muss nur ihre Perspektive orthologisch nachvollziehbar, das heisst verständlich machen können (wobei die Unverständlichkeit nicht immer der Darstellung angelastet werden soll).

Wenn das gegenständlichende Gegenwartsbewusstsein, das seine Erinnerungsförmigkeit nicht durchschaut, als „Wirklichkeitsschlaf“ bezeichnet wird, so erfolgt jene Aussage in einer vom Schlaf befreiten Bewusstseinslage. Sie sucht den Zustand des „Wirklichkeitsschlafes“ erinnerungsgestützt aufgrund von selbstgemachten Erfahrungen zu charakterisieren. Man gelangt dazu, einzusehen, dass beim „Wirklichkeitsschlaf“ die geistigen Bewegungen im Lebensleib, welche die geistige Denktivität tragen, sich unmittelbar auf den physischen Leib, auf das Gehirn und seine feinstofflichen Vorgänge niederschlagen. Das führt zum Verschlafen der „Grundstruktur“ und zur Umwendung der introvertierten seelischen Beobachtungskraft hin zur Aufmerksamkeit für das sinnenfällige Bild der Welt, für ihre physische Erscheinung.

Man bedenke an dieser Stelle, dass die leibliche Gesundheit des Menschen bald zerrüttet wäre, wenn er nicht nach einem ihm entsprechenden Rhythmus immer wieder den Schlaf aufzusuchen vermöchte. Das gilt auch für den Zustand des „Wirklichkeitsschlafes“. Er hält uns mit allen physischen Kräften in der Sinneswachheit. Ein permanentes Verscheuchen des „Wirklichkeitsschlafes“ durch die begriffliche Anstrengung des seelischen Beobachtens hätte zur Folge, dass wir unserer Aufgabe als eines in die Sinnenwelt versetzten Geistes nicht gerecht werden könnten. Seine Aufgabe besteht in der Läuterung der Witzemannschen „träumenden Vorstellungsschicht“, welche im Alltagsbewusstsein überwiegend durch das Empfinden logischen Bestimmtwerdens geprägt wird. - „Von der Tatsache des logischen Bestimmtwerdens oder Rückbestimmtwerdens während des Gedankenganges jedoch weiss der Denkende so, wie er träumend von etwas weiss.“⁹ - Die vorstellungsgebundene Selbstbesprechung (im alltäglichen Vorstellen wie im reinen, sinnlichkeitsfreien Denken) kann aus ihrem logisch argumentierenden und seelisch beobachtenden Traum erwachen. Des Menschen Wirklichkeit ist die Wirklichkeit des Menschen. Da diese nicht irgendwo bereits vorhanden, sondern im gekennzeichneten Rhythmus zwischen Verstehen und Vergehen im Verlauf mehrerer Erdenleben fortgebildet wird, gibt es keine allgemeinen Kriterien für einen „Wirklichkeitsschlaf“.

Die Wirklichkeit des Menschen entsteht mit der Inkarnation individueller, moralischer Intuitionen innerhalb eines Tatenfeldes, welches der physischen Welt angehört. Seine geistige Wirklichkeit schwächt, wer es unterlässt, durch eine gefühls- und willensmässige Erwärmung seiner zuvor begriffslogischen Unterscheidungskraft aus dem Traum des

⁹ R.Steiner, Von Seelenrätseln, 1.Anhang

Argumentierens zur Begeisterung im Handeln zu erwachen, das die in den Mitmenschen und Weltwesen schlafenden Potentialitäten zu wecken unternimmt.¹⁰ - Im Innern stellt für das persönlichkeitsgebundene Bewusstsein das Gedächtnis die Wand dar, hinter die es nicht zu blicken vermag. Auf dem Feld des Handelns ist es die Liebe, welche auf ihre Weise die Getrenntheit offenbart, die Erdenwesen zukommt. Wären die Menschen nicht von sich und allen anderen Weltgeschöpfen getrennt, wären sie der Liebe nicht bedürftig. Die vom liebegetragenen Willen hervorgerufene Änderung des „träumenden Vorstellens“ wirkt sich im Weiteren auch umwandelnd auf den leibfreien Traum wie den des Schlafes im eigentlichen Sinne aus. In der Strukturierung des Traum- und des Schlafzustandes durch die geläuterte Seelenkraft besteht die Hauptaufgabe bei der Errichtung der individuellen, menschlichen Vollwirklichkeit. Wenn wir sie allmählich lösen lernen, werden wir auch ein freies Verhältnis zum strukturphänomenologisch bedingten „Wirklichkeitsschlaf“ gewonnen haben. Der Traum wird seine wesenlose Willkür ablegen und der Schlaf seine bewusstseinsbannende Gewalt verlieren.¹¹

Zum Schluss füge ich eine weitere Charakterisierung dreier Bewusstseinsstufen an, wie sie Rudolf Steiner einmal gegeben hat: «Für die Sinnesbeobachtung ist der einzelne Erkenntnisakt an den Organismus gebunden. Für die ideell-geistige Erkenntnis ist der einzelne Akt ganz unabhängig von dem physischen Organismus; dass aber solche Erkenntnis überhaupt durch den Menschen entfaltet werden kann, hängt davon ab, dass im allgemeinen das Leben im Organismus vorhanden ist. Bei der dritten Art von Erkenntnis ist es so, dass sie nur dann durch den geistigen Menschen zustande kommen kann, wenn er sich von dem physischen Organismus so frei macht, als ob dieser gar nicht vorhanden wäre.»

Das Zitat findet sich im 22. Kapitel seiner Autobiographie. In demselben Kapitel liest man von der Empfindung des Autors das Folgende: «Wichtiger erschien es mir, festzuhalten, dass die „Urgründe“ des Daseins *innerhalb* dessen liegen, was der Mensch in seinem Gesamterleben erreichen kann, als ein *unbekanntes* Geistiges in irgend einem „jenseitigen“ Gebiet gedanklich anzuerkennen.» Und: «Ich fühlte, wie das Ideelle des vorangehenden Lebens nach einer gewissen Richtung zurücktrat und das Willensmässige an dessen Stelle kam ... Und der Wille übernahm auch das geistige Erkennen, das vorher fast ganz von dem Ideellen geleistet worden ist.»

Biederthal, Ende Januar 2012

¹⁰ Dazu ist das Befolgen der Ratschläge hilfreich, wie sie R. Steiner in seiner Schrift „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ gibt.

¹¹ siehe dazu den Aufsatz von Rudolf Steiner, frühere Geheimhaltung und jetzige Veröffentlichung übersinnlicher Erkenntnisse im Band „Philosophie und Anthroposophie“